Ein romanisches Totentanzlied

Autor(en): **Lansel, Peider**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **26 (1925-1926)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

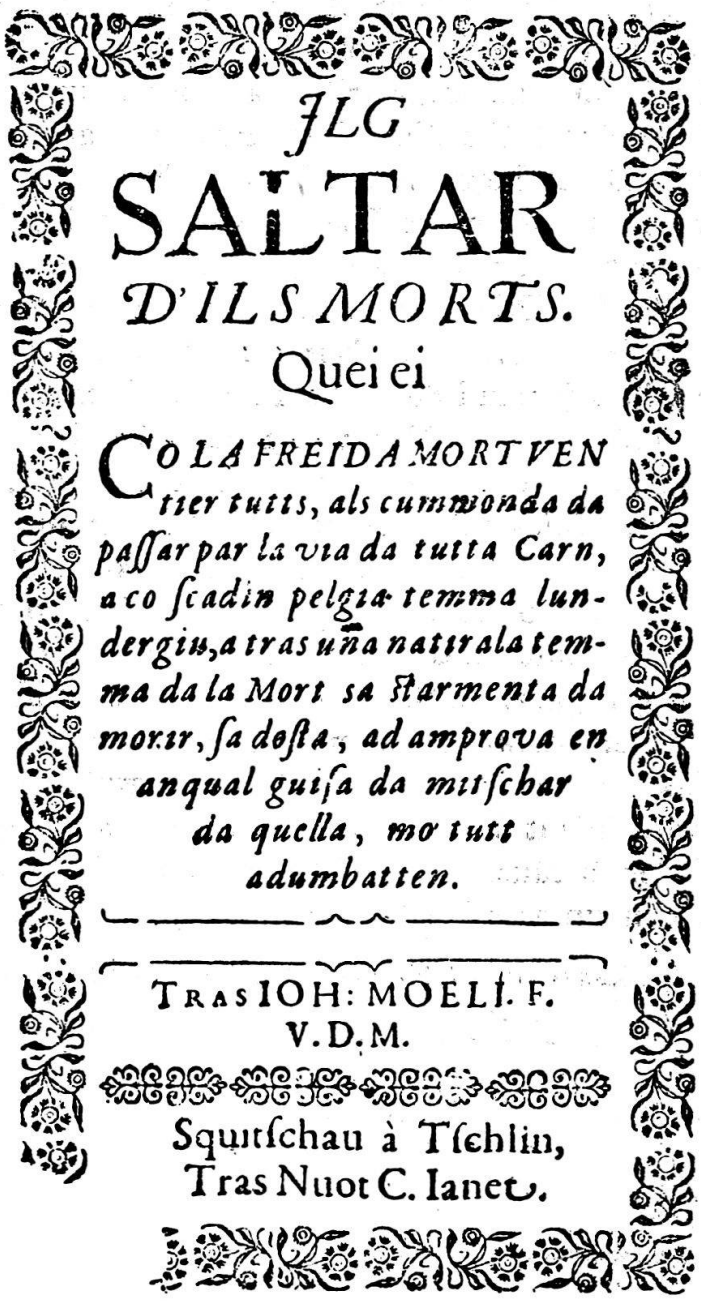
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen. — Mélanges.

Ein romanisches Totentanzlied.



JLG

SALTAR

D'ILS MORTS.

Quei ei

COLA FREIDA MORT VEN tier tutts, als cummonda da passar par la via da tutta Carn, a co scadin pelgia temma lundergiu, a tras una natiralatemma da la Mort sa starmenta da morir, sa desta, ad amprova en anqual guisa da mitschar da quella, mo tutt adumbatten.

TRAS IOH: MOELI. F.
V.D.M.

Squitschau à Tschlin,
Tras Nuot C. Ianet.

In seinen sehr interessanten Ausführungen über Totentanzlieder (Bd. XXV, p. 116) erwähnt O. v. Greyerz auch ein romanisches „Saltar dils morts." Dasselbe wurde von Decurtins nach einer Niederschrift des 18.—19. Jahrh. in der Kantonsbibliothek in Chur veröffentlicht. (Zeitschr. für rom. Philol. Bd. VIII, 586 ff. und Rätorom Chrestomathie, Bd. I, 196 ff.).

Wie nun ein mir gehörender Druck beweist, ist dieses Saltar dils morts vom Schamser Pfarrer Johannes Moeli, Sohn, verfasst resp. über-

setzt (da es ganz sicher, kein romanisches Original ist). Siehe Facsimile des Titelblattes in Originalgrösse. Das Heftchen, 40 Seiten in Sedex, ist undatiert, aber da die 1680 in Celin eröffnete Janett'sche Offizin, schon 1691 nach Strada kam, muss der Druck in jenem Zeitraum entstanden sein.

Die vollständige Wiedergabe des Moeli'schen Textes, zusammen mit einer bis jetzt auch unbekannten Version des Unterengadiner Dichters Jon Martin, von 1724, wird im nächsten Band der Annalas da la Societad Retorumanscha für 1926 erscheinen.

Genf. Peider Lansel.

Volksglaube und Sage aus dem Sarganserland.

VI. [1])

„Haniggel" auf „Lasa". Haniggel, der letzte der auf der Alp Lasa ansässigen „Walser", verfügte über eine solche Körperkraft[2]), dass er mit Leichtigkeit Tannen entwurzelte. Wollte man ihn fangen, so rollte er sich einfach zu einem Rade zusammen und kugelte pfeilschnell den Hang hinunter. Einmal soll er so bis ins Dörfchen Valens herunter gekommen sein.

Das Schicksal der Alp „Lasa" und des Dörfchens Valens. Die hoch über dem Dörfchen Valens liegende Alp „Lasa" war früher bewohnt[3]), ist aber zum „Rosstoffel" (Pferdeweide) geworden. Auch dem in zeilenförmiger Anordnung an den mattenreichen Bergeshang sich hinschmiegenden Dörfchen Valens, über dessen idyllischen Frieden das vorpostenartig vorgeschobene Kirchlein Wache hält, ist das gleiche Schicksal beschieden. Das in der Höhe liegende Buchenwäldchen wird, in gewaltigem Schlipfe zur tosenden Tamina niederfahrend, das Dörfchen verschütten und zu einem „Rosstoffel" machen.

Das Bergmännlein am Gonzen als Schutzgeist der Erz-Knappen[4]). Wie der letzte Obersteiger des im Jahre 1870 eingegangenen Erzbergwerkes am Gonzen ob Sargans erzählt, war sein bester Freund eines Tages, es war in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts, mit noch einigen Knappen in der „Leimgrube" damit beschäftigt, einen voll geladenen „Hund" (Rollwagen), der entgleist war, wieder auf das Geleise zu bringen, und das auf der über einen tiefen Schlund führenden Bretterbrücke. Plötzlich fing „es" an, kleine Steinchen nach ihnen zu werfen, nur sachte erst, aber immer heftiger, so dass sich die Knappen endlich bewogen fühlten, der Ursache dieser höchst seltsamen Erscheinung nachzuspüren. Kaum waren sie einen Meter von der Stelle weg, so stürzte der „Hund" mit der ganzen Brücke krachend in die Tiefe. Ein Glück, dass die Männer auf das Werfen der Steinchen aufmerksam wurden, sonst hätte keiner mehr die Grube verlassen! Das Bergmännlein, der Schutzgeist der Knappen, hatte sie vor dem Tode bewahrt.

Begreiflicherweise unterliess man alles, was die Beschützer und Helfer der Knappen irgendwie erzürnen konnte. Es war daher in früheren Zeiten verboten, zu pfeifen, es wurde noch in den letzten Jahren des Bergwerk-Betriebes jedem der Knappen ans Herz gelegt, solches möglichst zu unterlassen. Der Obersteiger erzählt, dass er aber trotz der Warnungen von Seiten seiner Genossen den ganzen Tag lustig drauflos gepfiffen habe, da er als junger, lebensfroher Bursche keine lauernde Gefahr gekannt, auch nicht so leicht eine solche gescheut habe.

---

[1]) Bd. 24, 292 ff.; 25, 65 ff. 152 ff. 229 ff. 286 ff. — [2]) Vgl. A. Waldburger, Ragaz—Pfäfers (Ragaz 1910), S. 130 ff. 136. 137. — [3]) ebd. S. 130 ff.; Manz, Beiträge, S. 27 ff. — [4]) Vgl. Kuoni, Sagen Nr 177. 178.